

Vom Spinnen, vom Schlafen, vom Wachsen und vom Leben = De la filature, du sommeil, de la croissance et de la vie

Autor(en): **Schweingruber, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **109 (2014)**

Heft 2: **Historische Gärten und Parks = Jardins et parcs historiques**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Spinnen, vom Schlafen, vom Wachsen und vom Leben

Wo gesponnen wird, ist der Dornröschenschlaf nicht weit. Statt rosenumrankter Schlösser brachte er in Uster Industrieromantik und überraschend üppige Enklaven der Natur inmitten der heutigen Stadt hervor. Lukas Schweingruber und Silke Schmeing

Jahrzehntelang nutzten Grossspinnereien die Lagegunst am Aabach. Die Industriearale aus dem 19. Jahrhundert waren in sich geschlossene Städte in der Stadt. Während in den Gebäuden der industrielle Fortschritt stattfand, war der Aussenraum von Mauern umschlossen sich selbst überlassen. Er wuchs unbemerkt zur Grünflächenreserve des heutigen Uster heran. Aus industriell genutzten Weiheranlagen sind der Stadtpark und der Zellweger-Park entstanden.

Die 1824 angelegten Teiche auf dem Zellweger-Luwa-Areal waren keineswegs Zier oder Naherholungsgebiet für die Mitarbeitenden. Sie versorgten die Spinnereimaschinen mit Strom. Im ewigen Prozess des Überschreibens wuchsen die künstlichen Anlagen zu wertvollen Biotopen ein und verwilderten zu Parkbildern, wie sie kein Landschaftsarchitekt kunstvoller hätte planen können. Mit der Öffnung und der Überbauung der Anlage im Jahr 2010 endete der lange Schlaf. Der verwunschene, menschenleere Park musste zu einer robusten, alltagstauglichen Wohn- und Arbeitsumgebung werden. Was tun, wenn der Status Quo nicht zu überbieten ist?

2011: Umgestaltung des Zellweger-Parks

Immer häufiger sitzen wir in der Dichte der Schweiz als Entwerfer nicht vor dem weissen Blatt, sondern stehen vor einer Collage vielfach überformter Aussenräume voller Spuren ihrer Geschichte. Im Zellweger-Park galt es zu bewahren: Bilder, Bäume, Lebensräume, langjährig gewachsene Lebensqualität für die zukünftigen Anwohner. Ein zentrales Gestaltungsinstrument war daher die Verhandlung. Das Ergebnis: Erhöhte Ausnutzungsziffern und eine hochkonzentrierte Bebauung am Arealrand im Tausch gegen die Erhaltung des Parks mit dem zentralen Teich und seine Öffnung für die Allgemeinheit.

Wichtigste Innovation für die Nutzer ist die neue Zugänglichkeit des alten Parks. Unsere konkreten Interventionen dagegen bleiben beinahe unsichtbar. Sie sind darauf ausgelegt, eine fragile in eine stabile Parklandschaft zu verwandeln, ohne das Bild grundlegend zu verändern. Neue Flachufer für die Teiche, verbesserte Wasserqualität, informelle Waldwege, der Erhalt der Zufahrtsallee und des alten Parkbaumbestandes machen aus dem verschlossenen Garten ein Parkbild, das, wäre es neu gestaltet worden, Jahrzehnte heranwachsen müsste. Wie Akupunktur-Nadeln infiltrieren wenige neue Eingriffe das bestehende System. Die eigens für diesen Ort entwickelten Sitzelemente fügen sich mit ihrer Formensprache fremd-vertraut in das Bild.

Die Kunstinterventionen dagegen, Schenkungen der Walter A. Bechtler-Stiftung, treten in Zwiesprache mit der gestalteten Natur des Parks. Die begehbare «Drift-Structure» von Tadashi Kawamata, der «Cube» von Sol LeWitt und der «Moosfelsen» von Fischli/Weiss bilden die nächste Schicht im Park-Palimpsest, ohne die darunter liegenden Strukturen auszulöschen. Der Zellweger-Park wird zum begehbaren Bild: repräsentativer Ausblick für die Anwohner, Park für die Bevölkerung und Gestaltungsrahmen für Künstler von Weltruhm. Das Erstaunliche am neuen Bild – Baumriesen, die unmittelbar neben einem Neubau überlebt haben und eine neue architektonische Grossform, die sich dem Raumanspruch eines alten Parks unterordnet – bleibt so unbemerkt wie die Eingriffe im Park.

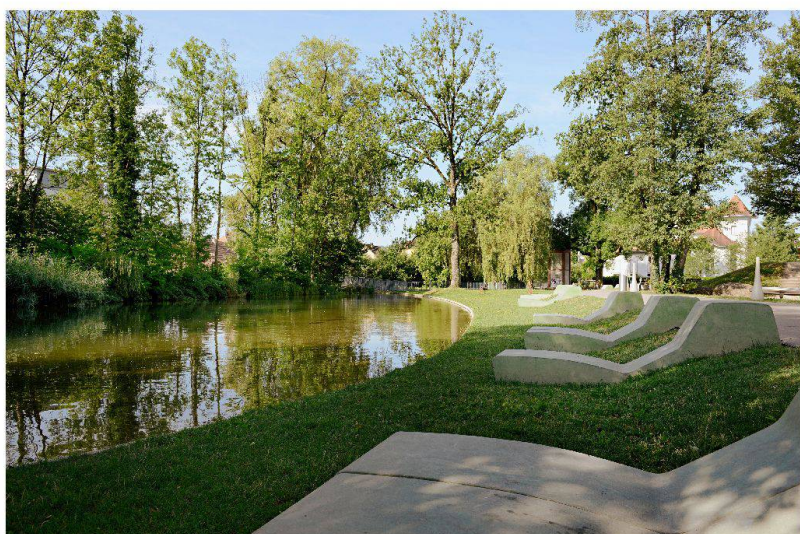
2008: Umgestaltung des Stadtparks

Vom Zellweger-Areal zum Stadtpark sind es nur wenige Gehminuten. Dieser Park ist weniger Bild als vielmehr lebendiger, etablierter Alltagsraum. Auch hier waren Anlagen der Grossspinnereien Ausgangspunkt. Auch hier sind wir nicht die Ersten. Der alte Löschwasserteich war schon bei einer früheren Umgestaltung verkleinert, die Umgebung bereits zum Park umgestaltet worden. Auch hier galt es, den eigenen Gestaltungswillen zu dosieren; Strukturen zu begreifen und aufzugreifen, aufzuräumen, Wesentliches von Unwesentlichem und kurzlebige Produkte vergangenen Zeitgeistes von langlebiger Gestaltung zu trennen; unsere zarte, eigene Schicht auf das Bild aufzutragen.

Die Grundstruktur des Parks blieb erhalten: Wiesen vor einer Gehölzkulisse mit der Wasserfläche als Horizont. Mit grosser Wertschätzung gegenüber der gestalterischen Sprache der 1970er-Jahre wurden die naturnahen Formen des Weihers nachgezeichnet. Die Gestalt des ursprünglichen Löschweihers wird in der neuen Parktopografie wieder sichtbar. Skulpturale Betonliegen zeichnen seine Uferlinie und -böschung nach. An den Schnittstellen, wo beispielsweise Findlinge und Porphyr aus den 1970er-Jahren auf die klare Uferlinie und den Asphalt der Neugestaltung treffen, gibt es Reibungspunkte. Auch das macht den Park lebendiger. Was die künftigen Gestalter von unseren Spuren für Zeitgeist, was für einen erhaltenswerten Teil der Parkgeschichte halten, wird die Zukunft weisen.

→ Die Umgestaltung des Stadtparks und der Zellweger-Park, beide von Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, verdienten bei der Auszeichnung der Stadt Uster mit dem Schulthess Gartenpreis besondere Erwähnung (vgl. Seite 34).

Schweizer Heimatschutz



Schweizer Heimatschutz



Schweizer Heimatschutz



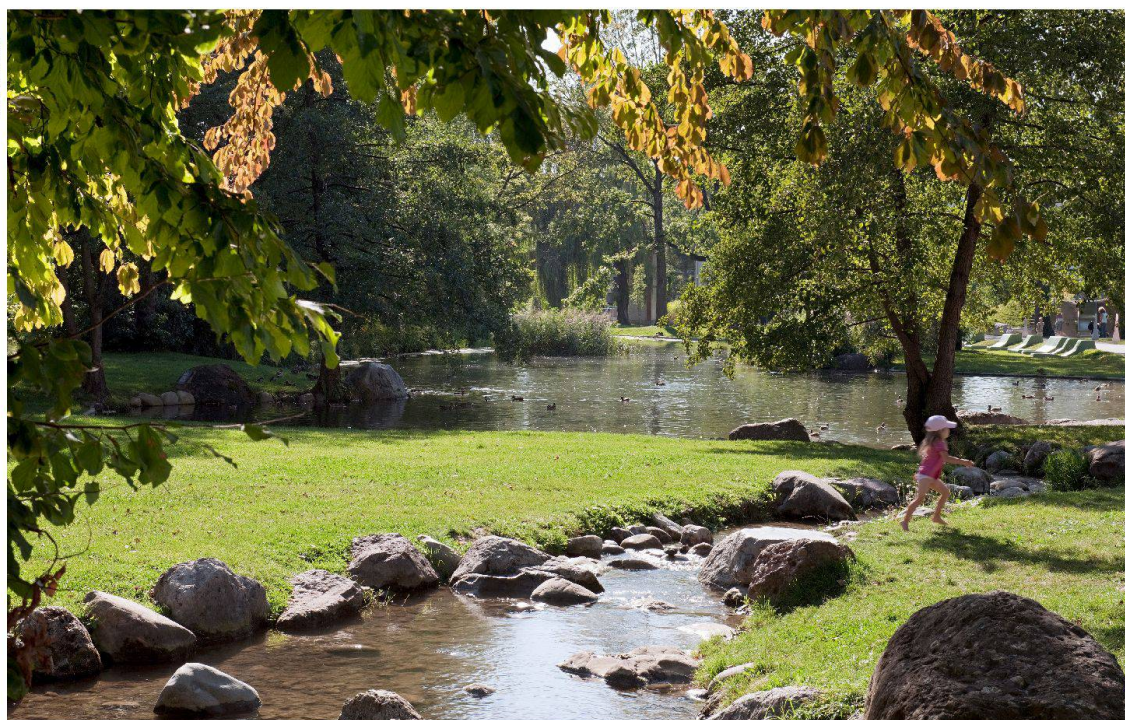
René Röhli



Der Stadtpark Uster wurde 2008 von Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten umgestaltet.

Le Stadtpark d'Uster a été réaménagé en 2008 par les architectes paysagistes Schweingruber Zulauf.

René Röhli



Patrimoine suisse



Patrimoine suisse



Patrimoine suisse



Le Zellweger-Park d'Uster et le «Cube» de Sol LeWitt, le «Moosfelsen» de Fischli/Weiss et la «Drift Structure» de Tadashi Kawamata (à droite, de haut en bas)

Der Zellweger-Park in Uster mit dem «Cube» von Sol LeWitt, dem «Moosfelsen» von Fischli/Weiss und Tadashi Kawamatas «Drift Structure» (rechts, von oben nach unten)

Schweizer Heimatschutz



LES RÉAMÉNAGEMENTS DU STADTPARK ET DU ZELLWEGER-PARK À USTER (ZH)

De la filature, du sommeil, de la croissance et de la vie

Le sommeil de la Belle au bois dormant n'est jamais loin des lieux où l'on file. Plutôt qu'à un château bordé de roses, il a donné naissance à un romantisme industriel et à des enclaves naturelles étonnamment luxuriantes au sein de la ville d'Uster. Lukas Schweingruber et Silke Schmeing

Durant des décennies, les grandes filatures ont profité d'une situation favorable le long de l'Aabach. Les zones industrielles du XIX^e siècle étaient en soi des cités fermées au milieu de la localité. Alors que les techniques ne cessaient de progresser dans les bâtiments, les espaces extérieurs ceints de murs étaient laissés à eux-mêmes et ils sont devenus, sans que l'on s'en rende compte, des réserves de verdure au milieu de la ville. C'est ainsi que le Stadtpark et le Zellweger-Park sont nés en bordure des étangs utilisés par les filatures.

À l'origine, les réservoirs creusés en 1824 sur les terrains de la société Zellweger-Luwa n'étaient pas des espaces de détente ou d'ornement pour les ouvriers. Ils alimentaient les machines en eau. Dans ce processus permanent de métamorphose, ces aménagements artificiels se sont transformés en de riches biotopes, et ce retour à l'état sauvage a créé des tableaux d'une formidable créativité qui dépassent tout ce qu'un paysagiste aurait pu imaginer. Avec l'ouverture de la zone et la création de lotissements en 2010, le long sommeil de la Belle au bois dormant a pris fin. Le parc enchanté et déserté par l'homme a dû se transformer en un cadre d'habitat et de travail robuste, qui puisse être utilisé au quotidien. Mais que faire lorsque l'on ne peut pas faire mieux que le statu quo?

2011: le réaménagement du Zellweger-Park

Comme concepteur, nous sommes rarement assis face à une feuille blanche dans cette Suisse si dense. Au contraire, nous sommes confrontés toujours plus souvent à la juxtaposition de plusieurs espaces riches de leur histoire. Dans le Zellweger-Park, il convenait de préserver pour les futurs habitants le cadre, les arbres, les habitats, une qualité de vie qui s'est affirmée au cours des ans. La discussion s'est avérée être un instrument important de création. Le résultat s'est traduit par des coefficients d'utilisation élevés et une occupation très concentrée à la périphérie de la parcelle afin de préserver le parc avec son étang au centre et de garantir son accessibilité au public.

Pour l'usager, la principale innovation est l'accessibilité de l'ancien parc. En revanche, nos interventions demeurent pratiquement invisibles. Elles sont conçues de manière à transformer un milieu fragile en un parc paysager solide, sans changer fondamentalement son apparence. De nouvelles berges planes pour l'étang, une meilleure qualité des eaux, des chemins esquissés dans la forêt, le maintien de l'allée d'accès et de l'ancien peuplement forestier ont métamorphosé ce jardin clos en un site qui, s'il avait fallu le créer ex nihilo, aurait dû croître durant des décennies. Ces rares interventions agissent sur le système existant comme les aiguilles de l'acupuncteur. Les sièges inventés spécialement pour cet endroit s'inscrivent dans l'environnement avec leurs formes à la fois étranges et familières.

En revanche, les interventions artistiques – des dons de la Fondation Walter A. Bechtler – entrent en dialogue avec la nature façonnée du parc. La «Drift-Structure», une création accessible de Tadashi Kawamata, le «Cube» de Sol LeWitt et le «Moosfelsen» (rocher mousseux) de Fischli/Weiss forment la couche suivante sur le palimpseste que forme le parc, sans que ne soient effacées les structures inférieures. Le Zellweger-Park devient une image à parcourir: un paysage représentatif pour les habitants, un parc pour la population et un cadre de création pour des artistes de renommée mondiale. Les aspects étonnants du nouveau site – des arbres géants qui ont survécu en bordure d'une nouvelle construction et une nouvelle forme élémentaire architectonique qui se soumet à l'organisation spatiale d'un ancien parc – sont aussi peu apparents que les interventions.

2008: le réaménagement du Stadtpark

Il faut juste quelques minutes à pied pour passer de la Zellweger-Areal au Stadtpark. Ce dernier est davantage un espace vivant et fréquenté au quotidien qu'un tableau. Là aussi, se dressaient à l'origine les infrastructures des grandes filatures. Là aussi, nous ne sommes pas les premiers. L'étang qui servait autrefois de réserve d'eau en cas d'incendie a vu sa surface diminuer lors d'un aménagement antérieur, et les abords ont déjà été transformés en parc. Là aussi, il convenait de doser notre désir d'intervention, de comprendre et d'appréhender les structures, de débayer, de séparer l'essentiel de l'accessoire, de séparer les traces dépassées d'une vision ancienne des aménagements plus durables, d'apporter notre propre strate sur le site.

La structure de base du parc a été conservée: des prairies avec des bosquets en coulisse et le plan d'eau pour horizon. Avec un grand respect pour l'expression créative des années 1970, les formes presque naturelles de l'étang ont été retracées. La forme de l'ancien réservoir est à nouveau perceptible dans la nouvelle topographie du parc. Des dalles de béton sculptées dessinent les talus et les lignes de ses rives. Des points de friction ont été ménagés aux interfaces où, par exemple, les blocs erratiques et le porphyre des années 1970 rencontrent la ligne claire de la berge et l'asphalte du nouvel aménagement. Cela contribue aussi à l'animation du parc. Parmi nos interventions, l'avenir dira ce que les créateurs de demain considéreront comme relevant de l'esprit du temps ou comme des éléments de l'histoire du parc dignes d'être préservés.

→ Les réaménagements du Stadtpark et du Zellweger-Park, tous deux menés par les architectes paysagistes Schweingruber Zulauf, ont mérité une attention particulière lors de l'attribution du Prix Schulthess des jardins à la ville d'Uster (voir page 35)